



Spaghetti - Runde

Die Hochtourengruppe eine Woche im Wallis unterwegs

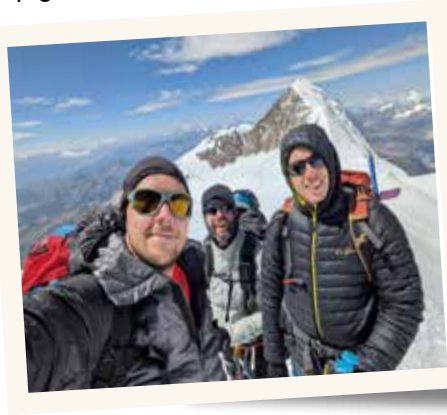
Jeder hat wahrscheinlich eine Tour auf seiner persönlichen Liste, von der er oder sie träumt, sie irgendwann einmal zu machen. Für uns war es in diesem Jahr endlich soweit: Im August erfüllten wir uns den Traum von der Spaghetti-Runde im majestätischen Monte-Rosa-Massiv.

Wenn ich „wir“ sage, meine ich Franz, Daniel und mich – drei Freunde aus der Hochtourengruppe der Sektion Nürnberg.

Gestartet sind wir am 2. August in Zermatt. Mit dem ikonischen Matterhorn im Blick legten wir die letzten Meter von der Hörnlibahn zur Gandeggütte zu Fuß zurück. In den folgenden Tagen standen uns jeweils um die 1.000 Höhenmeter in einer Höhe von etwa 4.000 Metern bevor. Der erste Tag diente im Wesentlichen der Akklimatisierung, während wir die Schönheit der Umgebung schier aufsaugten.

Am zweiten Tag wollten wir bereits unseren ersten 4.000er Gipfel besteigen. So ging es anfangs entlang der Skipisten des Matterhorn-Skigebiets, das auch im August regen Betrieb hat, vorbei am kleinen Matterhorn zum Breithorn. Auch hier war viel los, zählt der Gipfel doch zu den leichtesten 4.000ern der Alpen und ist mit der Gondel bis 400 Meter unter dem Gipfel leicht zu erreichen. Die Freude auf den ersten Gipfel ließ uns die Anstrengungen des Aufstiegs vergessen. Nach einem langen Hatscher erreichten wir

erschöpft, aber glücklich das Refugio Ayas in Italien. Hier klärt sich auch, woher der Name der Tour kommt. Serviert doch jede Hütte entlang der schweizer-italienischen Grenze Spaghetti zum Abendessen.



Der dritte Tag hatte es dann in sich. Wir mussten den berühmten Castor mit seinem schmalen, ausgesetzten Gipfelgrat überqueren. Das Wetter hatte sich zudem verschlechtert, und ein kalter Wind wehte uns ins Gesicht, während wir uns auf den Weg machten. Doch vielleicht auch wegen der schlechten Sicht und dem Umstand, dass wir die tiefe Schlucht nicht sehen konnten, überwandern wir den Castor ohne große Probleme. Stolz und etwas erleichtert konnten wir die nächsten Tage mehr und mehr genießen, und auch die Höhe machte uns immer weniger aus. Das Gipfelsammeln be-

gann: Naso, Vincent-Pyramide und Parrotspitze um nur einige zu nennen.

Die letzte Nacht verbrachten wir auf der berühmten Capanna Margherita, der höchsten Hütte der Alpen auf 4.554 Metern. Dort oben, sprichwörtlich über den Wolken, fühlten wir uns wie auf dem Dach der Welt.

Am letzten Tag sollte es dann über den Grenzletscher vorbei an der Monte-Rosa-Hütte, die wie ein UFO über der Landschaft schwebt, zurück in die Schweiz gehen. Davor hatten wir alle etwas Bammel, da wir noch die Bilder von gigantischen Gletscherspalten im Kopf hatten. Doch die Bedingungen waren wunderbar, der Sommer ist bisher nicht so warm wie in den Vorjahren gewesen.

So kamen wir glücklich am Riffelsee an, wo wir einen kleinen Kulturschock erlebten. Die vielen Touristen, die hier in Flip-Flops das Spiegelbild des Matterhorns in diesem malerischen See ablichten wollten, ließen uns etwas fehl am Platz fühlen. Mit Pickel und Steigeisen, und vor allem nach einer Woche ohne Dusche, fühlten wir uns in dieser bunten Menge ein wenig deplatziert. Doch trotz dieser Unterschiede reflektiert diese Reise nicht nur unsere körperlichen Grenzen, sondern hat auch unsere Freundschaft gestärkt und uns die atemberaubende Schönheit der Alpen nähergebracht. ■

Text und Fotos: Raoul Nietzsche